

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 14 (1973)
Heft: 17

Artikel: Der Weltkommunismus und die Geheimdienste
Autor: Buchheit, Gert
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1095115>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Weltkommunismus und die Geheimdienste

Von Dr. Gert Buchheit *

Ihre eigentliche Ausprägung hat die ideologische Auseinandersetzung erst in unserem Jahrhundert gefunden. Der Faschismus in Italien und der Nationalsozialismus in Deutschland können im wesentlichen als überwunden gelten. Beide haben deutlich Faszination und Verhängnis der Ideologie erkennen lassen. Der Kommunismus dagegen hat nach dem Sieg der Sowjetunion, den sie zum grossen Teil der amerikanischen Fehleinschätzung der Weltlage verdankt, weit über seine revolutionären Ursprünge hinaus fast überall auf dem Erdenrund — hier mehr, dort weniger — Boden gefasst. Die hauptsächlich von Moskau aus verbreitete kommunistische Ideologie übt jedenfalls in ständig wachsendem Ausmass ihren unheilvollen Einfluss auf Leben und Denken der von ihr erfassten Völker aus, und damit auch auf die Methoden der Geheimdienste in der Sowjetunion und den ihr hörigen Ostblockstaaten.

Die Folge ist, dass in diesen Bereichen die Grenzen zwischen Moral und Verbrechen, zwischen Humanität und abgründiger Infamie schon längst verwischt sind. Die Untaten der sowjetischen Geheimdienste aufzuzählen würde ein ganzes Buch mit vielen Hunderten von Seiten füllen. Die ehemalige Kommunistin Hede Massing, vorübergehend mit dem ostzonalen Kommunisten Eisler verheiratet, hat in ihrem Buch «Die grosse Täuschung» einen objektiven und nicht zu übersehenden Beitrag zur Geschichte

* Der Autor ist ein Mann vom Fach, hat unter Admiral Canaris in der deutschen Abwehr gearbeitet und u. a. 1971 in Darmstadt das Buch «Staatskunde — Geschichte und Lehre» veröffentlicht.

Japan sucht nach einer politischen Alternative

(Fortsetzung von Seite 5)

ral-Demokratischen Partei und Ministerpräsident Tanaka erhebliche Sympathien beim Volk. Derzeit hat die Regierung laut Meinungsumfragen nur noch die Sympathien von 15—20 Prozent der Bevölkerung. Sollte die Oppositionskoalition bestehen bleiben, wie es die Kommunisten wünschen, könnte sie die Regierung auch in Zukunft zu Konzessionen oder sogar zu Neuwahlen zwingen. Aber gerade an einer dauerhaften Koalition der Oppositionsparteien ist zu zweifeln. Es ist zwar sehr gut möglich, dass letztere weiter zusammen arbeiten, um die Regierung, die nach wie vor am Militärbündnis mit den USA festhält, zu stürzen. Ob die — traditionell antikommunistischen — Sozialisten allerdings gewillt sind, mit der KPJ so weit zusammenzugehen, dass sogar eine stabile linksgerichtete Koalitionsregierung gebildet werden könnte — denn das wäre ja die wahre Alternative — scheint mehr als fraglich zu sein. ■

der entsetzlichen Auswirkungen der marxistisch-leninistisch-stalinistischen Lehre — allein was die Praktiken der sowjetischen Geheimdienstorganisationen betrifft — geliefert.

Wenn also schon die Abwehr östlicher Spionage und östlicher Geheimaktionen zu unseren unumgänglichen Aufgaben gehören, dann kann man die Bekämpfung der einem Staat im Innern drohenden Gefahren von seiten linksradikaler Elemente nicht ausklammern. Auch hier heisst es: «Wehret den Anfängen!», und je entschiedener dies geschieht, desto leichter gestalten sich auf die Dauer die Aufgaben der Staatssicherheitsdienste (Bundeskriminalamt, Bundesamt für Verfassungsschutz — Federal Bureau of Investigation (FBI), Surveillance du Territoire (ST) usw.). Ob und inwieweit diese Organe genügen oder ob sie wesentlich verstärkt und in ihrer Aktivität intensiviert werden müssen, unterliegt der Beurteilung der Regierungen und Parlamente. Von Erwägungen solcher Art kann sich kein Staatsmann der freien Welt allein deshalb entbinden, weil wir zurzeit in einer Phase der Spannungsversuche leben und gewisse Parteipolitiker der Ansicht sind, Rücksicht auf Moskau nehmen zu müssen.

Erkennt man nämlich die Notwendigkeit, sich in Defensive und Offensive mit der kommunistischen Ideologie und ihren Praktiken auseinanderzusetzen zu müssen, dann wird man nicht darum herum kommen, die bestehende Struktur der Nachrichten- und Sicherheitsdienste in mancher Hinsicht neu zu durchdenken und unvoreingenommen zu prüfen, ob die bisherigen Mittel und Methoden der Abwehr kommunistischer Infiltration und Aufweichung einerseits und der kommunistischen Agententätigkeit andererseits gerade jetzt, wo die Entspannungspolitik der Bonner Regierung dem Osten zusätzliche und unerwartete Möglichkeiten zur Entfaltung von Spionage und Subversion bietet, der Situation entsprechend reformiert werden müssen. So sollte u. a. der Nachrichtendienst dem die Schutzfunktion ausübenden Sicherheitsdienst alle bei ihm oft zufällig und nebenbei anfallenden Informationen weitergeben, aus denen die Aktivität staatsfeindlicher kommunistischer Kräfte hervorgeht. Jeder gut funktionierende Nachrichtendienst sollte darüber hinaus seine Informationsbemühungen auch auf kommende Eventualitäten ausrichten. Denn nur selten ist dem Staatsmann ein Denken eigen, das man präventiv nennen könnte. Bismarck besass dieses Vorausdenken in hohem Masse. Er bewies diese sehr seltene Eigenschaft in Nikolsburg 1866 nach dem Sieg bei Königgrätz, während der Friedensverhandlungen in Frankfurt 1871, auf dem Berliner Kongress und mit dem Rückversicherungsvertrag mit Russland. Dagegen haben Roosevelt und Eisenhower, was die Vorausrechnung der geradezu unvorstellbaren Machtausdehnung der Sowjets betraf, versagt.

Gewiss — auch ein Nachrichtendienstchef ist

kein Mann aus der Retorte. Er ist ein Mensch von Fleisch und Blut und oft sogar voller Widersprüche. Aber gerade deshalb sollte sich der Staatschef darum bemühen, von seinem Chef des ND auch Einwände zu der von ihm beabsichtigten Politik entgegenzunehmen, statt Bestätigungen den Vorzug zu geben, die letzten Endes nur zu einem fragwürdigen Beifall führen.

*

Bismarck hat einmal bemerkt, Politik sei die Kunst, mit Pferdefüssen umzugehen. Zu eben diesen Pferdefüssen gehören heute vor allem die ideologischen Imponderabilien, mit denen sich leider kein Staatsmann gern befasst.

Welche Institution innerhalb eines Staatsapparates sollte sich nun aber mit dem «Pferdefuss» Ideologie befassen oder vielleicht sogar eigens für eine derartige Aufgabe geschaffen werden?

Ein Geheimdienst, wie immer er auch organisiert werden mag, kommt für den Sektor «ideologische Auseinandersetzung» nicht in Frage. Denn ein Instrument, das wie der geheime Nachrichtendienst oder der Sicherheitsdienst mit möglicher Präzision im Bereich des Faktischen, Gegenständlichen, Mess-, Zähl- und Wägbaren Feststellungen tatsächlicher Art treffen soll, kann man nicht auf das Gebiet der ideologischen Auseinandersetzung treiben. Es dürfte auch gegen jede Wahrscheinlichkeit sein, dass ausgerechnet ein Geheimdienstchef Kenntnisse und Eigenschaften besitzen könnte, die ihn für die Wahrnehmung der eigenen Staatsinteressen gegenüber ideologischen Interpretationen oder gar Angriffen solcher Art geeignet erscheinen lassen. Man kann auch wohl kaum Spionage-Abwehr und die Abwehr von Angriffen, die aus ideologischen Motiven heraus geführt werden, als zwei Aspekte einer und derselben Sache betrachten.

Der Beitrag, den der Nachrichtendienst auf diesem Gebiet der Auseinandersetzung leisten kann, besteht darin:

1. Den Einfluss ideologischer Doktrinen auf das politische Verhalten des Gegners im Auge zu behalten und darüber laufend zu berichten.
2. Die Regierung rechtzeitig darüber zu informieren, welche Länder als nächste Opfer kommunistischer Angriffe ausersahen sind.
3. Soweit möglich, in das Getriebe des gegnerischen Zersetzungsapparates einzudringen, um der Regierung eine Analyse der von der Gegenseite angewandten Mittel sowie Angaben über die Personen liefern zu können, die eventuell als künftige Regierungsinhaber vorgesehen sind, auf Abruf bereit stehen oder in Betracht kommen können.
4. Auf Wunsch der Regierung gefährdete Länder über Art und Umfang des erwarteten subversiven Umsturzversuches aufzuklären und auf diesem Wege auch die internen Sicherheitsdienste des bedrohten Landes rechtzeitig zu informieren.

Mehr kann ein geheimer Nachrichtendienst nicht tun. Ebenso ungeeignet für eine ideologische Aufklärung erscheint ein Presse- oder Informationsamt. Hier müsste man schon ein eigenes «Gremium» schaffen, das völlig unabhängig von der jeweiligen Regierung sich mit dem Kommunismus befasst, mit anderen Worten: ein Gremium freier Fachleute (Historiker, Soziologen,

(Fortsetzung auf Seite 7)

Der Buchtip

André Beaufré

Die Revolutionierung des Kriegsbildes.

Seewald Verlag, Stuttgart 1973, 325 Seiten.
sFr. 32.10.

Ein namhafter französischer Militärpublizist untersucht in seinem neuesten Werk ein Problem, das sich mit einer neuen Art der militärischen Auseinandersetzung in unserer Zeit beschäftigt. Der «revolutionäre Krieg», der im Mittelpunkt seines Buches steht, zeichnet ein völlig neues Kriegsbild. Dieses lässt sich nicht mit Panzerschlachten, Bombennächten oder Atomschlägen charakterisieren, sondern eher mit diversen Formen von Guerilla-Gefechten, die, wenn richtig verwendet und auf lange Dauer, genau das gleiche Ergebnis erzielen können wie der sogenannte «konventionelle Krieg».

Das Buch des französischen Offiziers gliedert sich in zwei grosse Abschnitte. Dabei werden dem Leser sowohl die historischen Wurzeln dieses neuartigen Kriegsbildes mit vielen Beispielen vor Augen geführt (von den Religionskriegen bis zur kubanischen Revolution), wie auch die ideologischen Grundlagen desselben geschildert. Ausserst aufschlussreich ist jenes Kapitel, das sich mit der Analyse des revolutionären Krieges auseinandersetzt und dabei sowohl die Planungsebene wie auch die operative bzw. taktische Ebene des Themas in allen Einzelheiten beleuchtet. Ein nützliches Buch zu einem aktuellen Thema!

GP.

Corrigendum

Nicht Besporodniki hiessen die «verwahrlosten» Jugendlichen im Gefolge des Kriegskommunismus — wie wir ungenau aus dem Gedächtnis angaben —, sondern Besprisorniki. Red. ZB

21. 8. 1968: in Prag im Aussenministerium

(Fortsetzung von Seite 3)

verteidigers des Tschechoslowakischen Feldbataillons hatte ich dienstlich und auch persönlich enge Kontakte vor allem mit dem tschechoslowakischen Feldprokurator Dr. Geza Rubinstein-Volkov und auch mit Oberstleutnant Svoboda selbst. Sie wurden, wie auch die Wohnungsinhaber der zwei verschwundenen Offiziere mir bestätigten, in der Nacht von Organen der sowjetischen Gegenspionage aus ihren Betten geholt und unter der Beschuldigung, sie seien «Trotzkisten», weggeführt. Und dies mit Wissen von Oberstleutnant Ludvik Svoboda!

2.) General Ludvik Svoboda arbeitete ganz offen mit den Organen der sowjetischen Gegenspionage zusammen, die mit der Inszenierung der ABERUFUNG des von Dr. Edvard Benes ernannten Kommandanten des 1. Tschechoslowakischen

Armeekorps in der UdSSR betraut wurden — und ihn, Svoboda, als seinen Nachfolger empfahlen.

3.) Korpskommandant General Ludvik Svoboda stattete den tschechoslowakischen Politruk Vasil Turjanica, einem gebürtigen Karpatho-Ukrainer, mit einem eigenhändig unterschriebenen Passierschein durch die Frontlinie und mit einer Vollmacht aus. Mit letzterer ermächtigte er Turjanica, in Verbindung mit Organen der sowjetischen Gegenspionage und des Staatssicherheitsdienstes den von Stalin offiziell anerkannten tschechoslowakischen Regierungsdelegierten auf dem befreiten Gebiet der Tschechoslowakei (Zakarpatska-Rus-Uzhorod-Mukatschewo...) aufzufordern, binnen drei Tagen das Gebiet der Zakarpatska-Rus, unstrittig tschechoslowakisches Staats- und Hoheitsgebiet, zu verlassen und die Regierungsgeschäfte sowjetischen Organen zu übergeben. In der Vollmacht an Turjanica wies General Svoboda ausdrücklich darauf hin, «Organen der sowjetischen Gegenspionage hätten untrügliche Beweise in Händen, dass Regierungsdelegierter General Antonin Hasal antisowjetische und antikommunistische Politik auf dem befreiten Gebiet der Tschechoslowakei betrieben...».

Diese Vollmacht und den Passagierschein las ich mit eigenen Augen, und zwar in der Nacht, in der Leutnant Turjanica in der Dorfhütte auf dem Duklapass übernachtete, in der ich mit meinem Funkerstab und den Dechiffrierspezialisten arbeitete. Turjanica hatte scheinbar keine Bedenken, mir als einem Vertrauensmann General Svobodas und Dechiffrierungs-offizier die beiden Dokumente zur Einsicht zu geben, um sie in mein Fronttagebuch einzutragen. «Als Archivmaterial für künftige tschechoslowakische Geschichtsschreiber», sagte er lächelnd.

Mir war nicht zum Lachen zumute. Nicht aus Sympathie zum Regierungsdelegierten Frantisek Nemeš oder zu General Antonin Hasal war ich bedrückt, ich kannte sie nicht. Aber ich sah in den von General Ludvik Svoboda unterschriebenen Dokumenten sowohl die Zustimmung zu einer Verletzung eines internationalen Vertrages wie auch der staatlichen Souveränität der Tschechoslowakei. Nicht die erste und — wie der 21. August 1968 beweist — auch nicht die letzte Verletzung der staatlichen Souveränität der sozialistischen Tschechoslowakei. ■

Der Weltkommunismus

(Fortsetzung von Seite 6)

Politologen, Journalisten usw.) ohne parteipolitische Bindung, eben: eine Arbeitsgruppe von Kennern der kommunistischen Ideologie und ihrer Anwendung in der Sowjetunion und in deren Satellitenstaaten. Nur ein derartiges Gremium wäre in einer Demokratie imstande, die Trug- und Fehlschlüsse und die Fragwürdigkeit der kommunistischen «antiimperialistischen», «klassenkämpferischen» — wie diese längst hohl gewordenen Phrasen auch immer lauten — und ihrer Interpretationen klarzulegen, kurz das bolschewistische Machtssystem in seiner Verflechtung von Demagogie, ideologischer Pseudoreligion und imperialer Weltbeherrschungstendenzen zu entlarven. Das setzt freilich exakte Untersuchungen sowohl der negativen als auch allfälliger positiver Erkenntnisse voraus, welche die Anwendung der revolutionären bolschewistischen Grundsätze gezeitigt hat. Dabei wäre das Schwergewicht auf die aussenpolitischen Manipulationen und Ziele, die wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse sowie auf die moralische Entartung des Regimes (Justiz, Strafvollzug, Arbeitslager, Geheimdienste, Terror, Unterdrückung der Minderheiten und der freien Meinung usw.) zu legen.

Die Forderung nach einer Institution, welche die kommunistische Ideologie nicht nur analysiert, sondern auch Möglichkeiten der Gegenwirkung erarbeitet, kann nicht nachdrücklich genug erhoben werden.

Der ideologische Kampf ist ein totaler und kann selbst durch eine erfolgreiche Entspannungspolitik nicht aus der Welt geschafft werden. «Es nützt uns wenig», schreibt Allen W. Dulles, «an die bessere Natur des Kommunismus zu appellieren. Wir können nicht gefahrlos zusehen, wie die Kommunisten mit ihrer ‚Salamitaktik‘ die freie Welt Happen für Happen verschlingen». Diese Warnung eines Geheimdienstfachmannes gilt erst recht heute, wo man von Sicherheitskonferenzen und Gewaltverzichtsabkommen spricht. ■



Librometer

Die in der Buchhandlung SOI im Juli 1973

meistverkauften Titel:

1. Russischer Samisdat, Heft 3 (Kuratorium geistige Freiheit)
2. Schoeck, Ist Leistung unanständig? (Fromm)
3. Schmid, Standortmeldungen (Artemis)
4. Kosalik, Mein Pferd und ich (Lichtenberg)
5. Beaufre, Die Revolutionierung des Kriegsbildes (Seewald)
6. Douglas-Hamilton, Geheimflug nach England (Droste)

Bücher aus dem Verlag SOI werden in dieser Aufstellung nicht berücksichtigt.

**Buchhandlung SOI, Jubiläumsstrasse 41
3000 Bern 6, Tel. 031 43 12 15**

ZEITBILD erscheint alle zwei Wochen

ZeitBild

Redaktion - Administration - Anzeigenverwaltung

Jubiläumsstrasse 41, CH-3000 Bern 6
Tel. 031 43 12 12, Telex 32728 soi ch

Telegramm Schweizost

Postcheck ZeitBild 30-24616, Banken: Spar+
Leihkasse Bern 153 400 50, Deutsche Bank
Frankfurt a. M. 78-2409

Verantwortlicher Herausgeber und Verlag

Schweizerisches Ost-Institut AG (SOI)
Jubiläumsstrasse 41, CH-3000 Bern 6

Redaktion

Peter Sager, Christian Brügger

Administration und Anzeigenverwaltung

Hans Erpf

Abonnementspreise

Fr. 30.- jährlich (Ausland Fr. 33.-, DM 30.-)
Studenten und Lehrlinge Fr. 20.-
(Ausland Fr. 22.-, DM 20.-)
Halbjahr Fr. 16.- (Ausland Fr. 17.-, DM 16.-)
Einzelnummer Fr. 1.50 (Ausland Fr. 2.-, DM 1,50)